

Erst Warnung, dann Wende!

Verkündigungsbrief vom 02.04.1995 - Nr. 12 - Phil. 3,8-14

(5. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 12-1995

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Die große Wende kommt auf uns zu: Eine Wende, die Gott hervorruft.

- Eine Revolution von Gott her wird die Menschheit reinigen und läutern. Der Dreifaltige wird vieles abräumen, um- und aufräumen in dieser Welt und Kirche, die seit etwa 30 Jahren an den Auswirkungen einer Revolution von unten leidet und todkrank ist. In der gewaltigen Schlacht der Revolution von unten gegen die Revolution von oben wird nach Ende des Krieges Gott über Satan siegen. Die Mächte des Himmels werden die Mächte der Hölle überwältigen. Vor dem Sieg Gottes aber werden zwei Drittel bis drei Viertel der Menschheit abgeräumt werden. Gottes Züchtigung und Strafe wird alle treffen, die sich nicht der Gnade Gottes ausliefern. Sie verspielen seine Barmherzigkeit und werden Opfer seiner Gerechtigkeit. Sie liefern sich dem Satan und seinen Dämonen aus, d. h. sie gehen für immer verloren, werden auf ewig verdammt.

Die große Wende kommt in jedem Fall. Die Frage heißt nur, ob wir uns nach oben oder für immer nach unten hin wenden lassen.

Mit der göttlichen Warnung für alle Seelen wird alles im Lauf der kommenden Jahre beginnen. Der Heilige Geist wird in jedem Menschen eine wahre und echte Gewissensforschung durchführen. Wir werden alle unseren tatsächlichen Seelenzustand erkennen.

- Paulus spricht im Brief an die Philipper (*siehe Kap. 3,8-14*) von der Revolution von oben, die sein Leben getroffen hat. Er war vor seiner Bekehrung vor Damaskus Jude mit Haut und Haaren. In Tarsus zu Kilikien ist er geboren: In einem orthodoxen jüdischen Elternhaus wuchs er auf. Streng wurde er von seinen Eltern getreu nach dem überkommenen Glauben und den Sitten der Väter erzogen. Es war durchaus nicht selbstverständlich, daß Juden in der Diaspora treu blieben.

Der Name Hebräer, der Paulus und seinen Eltern zukommt, bedeutete für Paulus: In seinem Elternhaus pflegte man die hebräische Muttersprache und hielt an den palästinensisch-heimatlichen Gepflogenheiten fest. Paulus stammte aus dem Stamme Benjamin wie der erste jüdische König Saul. Voller Stolz nannten ihn die Eltern nach dessen Namen Saul(us). Paulus hat seine jüdische Kinderstube, als er älter wurde, weitergeführt, intensiviert und radikalisiert, um nicht zu sagen fanatisiert.

Er wurde Mitglied der Partei der Pharisäer, die sich streng und rigoros an das jüdische Gesetz klammerten. Fanatisch hing er dieser Religionspartei an und

wurde zu einem leidenschaftlichen Verfolger der Kirche. Intuitiv erkannte er, daß mit dem neuen und ewigen Bund der alte Bund als überholt gesprengt zu werden drohte. Sein jüdischer Glaube, der an sich lauter und redlich war, wehrte sich instinktiv dagegen. Mit allen Kräften wehrte er sich gegen das Neue.

Im Grunde verhielt sich Paulus gegen die Wahrheit des katholischen Glaubens, wie heute die zahlreichen abgefallenen, neuheidnisch gewordenen ehemaligen Christen, die seit 30 Jahren alles tun, um die Wahrheit der göttlichen Religion zu relativieren, zu leugnen, ja zu zerstören. Paulus hat den Kampf verloren.

- Auch die jetzt vom wahren Glauben abgefallene Menschheit wird die Schlacht am Ende verlieren, denn Gottes Werke bleiben immer Sieger gegen jede Art der Revolution, die von unten kommt und sich selbst nach unten abtreibt.

Paulus und viele Juden wehrten sich damals gegen das erste Kommen des göttlichen Messias in Nazareth und Bethlehem. Trotzdem ist er gekommen, denn der Vater hat ihn gesandt.

- ❖ Genauso ungläubig und bockig wehren sich heute de facto viele im Grunde abgefallene Christen gegen das zweite Kommen des göttlichen Messias.

Trotzdem wird ER kommen.

Gegen Gottes Handeln verliert der Mensch immer, wenn er sich dem göttlichen Eingreifen in die Geschichte widersetzt. Er meint zwar, Siegen zu können, aber seine Niederlage steht schon fest, bevor sie offen zu Tage tritt.

Genau das hat Paulus damals erlebt.

- Vor Damaskus erschien ihm Christus. Das verwandelte sein ganzes Leben.
Durch die Wende von oben wurde aus dem sturen Gesetzeslehrer der eifrigste katholische Missionar, den die Kirchengeschichte bisher erlebt hat. Die absolut neue Markierung in seinem Leben heißt nun Jesus Christus.
Durch die Gnade des Erlösers wurde Paulus überwältigt. Das war der entscheidende Umschwung, die Revolution der Gnade. Dies war der Anfang eines neuen Weges zu Heiligkeit.

Das Damaskuserlebnis des Paulus kann man mit der für unsere Zeit angekündigten göttlichen Warnung vergleichen.

- Damals ging es um eine einzelne Person, der sich Jesus Christus geoffenbart hat.
- Jetzt will der Heilige Geist an allen Seelen durch die göttliche Warnung bewirken, daß unser Leben einen neuen Anfang nimmt in seiner Gnade, die er uns schenkt, damit wir in seinem Licht blitzartig den Zustand unserer Seele erkennen und die Wahrheit der absoluten, christlichen Religion begreifen.

Was kam bei Paulus nach seiner Begegnung mit dem auferstandenen Heiland?

Es kam die Entscheidung, der Entschluß, die Tat eines Saulus, der nun tatsächlich ein neuer Paulus für Christus und seine Kirche werden wollte und geworden ist.

- Die Gnade ist das Anfangsgeschenk, unser aktives Mittun soll die Folge sein.

Bei Paulus war dies der Fall. Er hat den gnadenhaften Beginn sein ganzes Leben lang durchgehalten. Nachdem er seine Lebensaufgabe erkannt hatte, hat er sie auch restlos übernommen. Er hat seinen Auftrag vom Himmel konsequent und nachdrücklich verwirklicht. Und alles, was ihm vorher im Leben etwas galt, ist jetzt für ihn nichts anderes mehr als Unrat, Dreck, Mist und Kot.

Was werden die Menschen unserer Generation nach der göttlichen Warnung tun?

- Werden sie sich wie Paulus verhalten und das größte aller Gnadenangebote positiv für ihr Seelenheil verwerten?
- Oder werden sie nach der großen Erschütterung wieder alles tabuisieren und verdrängen, um zur Tagesordnung überzugehen?

Das hängt von jedem einzelnen ab!

Beten wir um die positive Nutzung der Warnung durch möglichst viele Menschen, damit ihnen dieses Eingreifen des Heiligen Geistes zum Heil und nicht zum Unheil werde.

Um der inneren Erkenntnis Christi willen, die ihm geschenkt worden war, war es nun Paulus mit dem Christlichen genauso ernst wie es ihm vor seinem gewaltigen Erlebnis mit dem Jüdischen ernst war. Für ihn gab es nur noch eines: Christus immer mehr nicht nur mit dem Verstand, sondern mit allen Kräften der Seele erkennen! Christus um jeden Preis gewinnen und dafür sorgen, daß möglichst viele ihn im Glauben annehmen. Er wollte nur noch Christus suchen und hat ihn in seinem Tod endgültig gefunden, um ihn nun die ganze Ewigkeit hindurch zu besitzen. Dazu genügt die Beobachtung des jüdischen Gesetzes nicht. Denn sie führt zur selbsterschafften Gerechtigkeit, die Gott nicht gelten läßt. Für Paulus ist das Gesetz als Mittel zur Selbstbehauptung vor Gott passé. Nur der konsequente Glaube an Christus, der sich in der Liebe auswirkt, kommt zum Ziel.

Man muß das Leiden und Sterben und die Auferstehung Christi als Hauptinhalt unseres Lebens annehmen, dann folgt man dem gekreuzigten Herrn nach und wird immer mehr christusförmig und christusähnlich.

- **Dieser Glaube führt zur Sündenvergebung und Errettung.**

Die Begnadigung für sich ist noch nicht die Vollendung.

- Noch sind wir wie Paulus damals auf dem Weg voller Entbehrungen, Leiden und Schmerzen. Da gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um dem Ziel näherzukommen. Aktiver, einsatzfreudiger und opferwilliger als Paulus war kaum ein Heiliger. Er betet, arbeitet, entsagt, duldet und lernt gleichzeitig immer noch dazu, denn er möchte Christus ergreifen, von dem er ganz ergriffen ist. Seine heftige Betriebsamkeit kam nicht von außen, sondern von innen. Deshalb führte sie ihn ans Ziel.

Paulus kommt sich vor wie ein Athlet in der Arena. Kein Läufer im Stadion denkt an die bereits überwundene Strecke oder bildet sich auf das Erreichte etwas ein.

- Wer vor dem Ziel im Siegestaumel schweigt, der fällt leicht zurück und könnte überrundet werden.
- ✓ Den Lorbeer, den Preis muß man vor Augen haben, aber erst, wenn man als erster das Zielband erreicht hat, vorher nicht.

Noch sind wir Pilger, unterwegs als *homines viatores* - *Menschen auf der Straße*, die nach vorne und oben streben sollen. Eine innerweltliche Vollendung gibt es nicht. Wir sind aufgerufen und berufen zur Vollendung. In der brüchigen Welt können wir sie nicht erlangen. Nur in Gottes Welt, im Himmel. Auf dem vorgegebenen Weg zum Paradies müssen wir weiterlaufen, nicht zurückweichen und nicht abstürzen. Nur mit dieser Haltung heiliger Nüchternheit bleiben wir fest auf dem Weg zur endgültigen Einigung mit Christus.